

Vernehmung des General der Geb. Truppen Emil Wilh. VOGEL  
am 28. August 1947 von 1000 bis 1200 Uhr  
durch: Mr. Fred KAUFMAN und Col. FULLERTAD  
fuert: Military Division (Mr. Fenstermacher)  
Stenografin: Elise Baer

F.: Zunächst muss ich Ihnen den Zeugeneid abnehmen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir nach:

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

A.: Zeuge spricht die Eidesformel nach.

F.: Zunächst hätten wir von Ihnen gerne einen kurzen Lebenslauf.

A.: Ich bin am 20. Juli 1894 in Zwickau geboren und habe das Realgymnasium in Zwickau und München besucht. In München habe ich das Abitur gemacht im Jahre 1914. Ich bin am 1. August 1914 als Fahnenjunker beim 2. Bayerischen Pionierbatl. eingetreten. Juni 1915 Leutnant und habe den Weltkrieg in Frontstellungen als Pionierleutnant und als Pionieradjutant eines Pionierstabes durchgemacht. Nach dem Kriege kam ich erst in das 200.000 und dann in das 100.000 Mann Heer und zwar in das Regiment 19 nach München.

1922 bis 1924 Regimentsadjutant

1924 bis 1929 Führergehilfenausbildung in München und Berlin

1931 bis 1933 Kompaniechef in Lindau am Bodensee.

Vom Herbst 1933 an Führerstabsoffizier in Regensburg, spätere 10. Division bis 1. Oktober 1937, wo ich erster Generalstabs-

offizier im VII. Bayerischen Korps wurde. In dieser Stellung machte ich auch den Polenfeldzug mit und wurde im

Herbst 1939 Ia beim Oberkommando Grenzabschnitt Nord in Ostpreussen.

Im Mai 1940 wurde ich Chef des Stabes vom Wehrkreiskommando I in Königsberg und blieb dort bis Ende Oktober 1940.

Am 1. November 1940 wurde ich Chef des Generalstabes des XI. AK, das in Berlin neu aufgestellt wurde und zog mit diesem Korps

in den Feldzug nach Russland, Mittelabschnitt, suedlich von Wilna vorbei, an Minsk vorbei bis in die Gegend von Versja. In Russland war ich bis Juni 1942. Dann kam ich zur Fuehrerreserve OKH und wurde am 1. September Kommandeur der 101. Jaegerdivision (Armees HUOPF, ich glaube es war die XVII. Armee), die im Kaukasus eingesetzt war. Kaempfe im Kaukasus und Kubenbrueckenkopf, am Dnjepr und in Galizien am Karpathenrand. Am 12. Juli 1944 gab ich die Division ab, trat zur Fuehrerreserve OKH und wurde am 1. August mit der Fuehrung des XXXVI. Gebirgskorps in Lappland beauftragt, an der Kandalakscher-Front. Am 2. September Kapitulation Finnlands, die die Kaempfe nach Nordfinland ausloeste. Am 4. Oktober Befehl Nordfinland zu raeumen und nach Nord-Norwegen zurueckzugehen. Da hatte ich die Nachhut zu fuehren und ging persoenlich mit meinem Stabe ueber Alta nach Storsteines, wo ich Ende Januar abberufen wurde nach Sued-Norwegen. Da war mein Auftrag beendet. Die Truppe kam spaeter nach. Das Generalkommando XXXVI wurde dann nach Hama verlegt und traf meines Wissens Ende Februar dort ein. In Hama oblag mir die Vorbereitung der Sicherung der Grenze gegen Schweden. Die Kapitulation erlebte ich im Rahmen der 20. Gebirgsarmee in Norwegen am 8. Mai 1945. Seit dieser Zeit bin ich englischer Kriegsgefangener.

Befoerderungen:

- 1916 Leutnant,
- 1923 Oberleutnant,
- 1926 Hauptmann,
- 1934 Major,
- 1937 Oberstleutnant,
- 1939 Oberst,
- 1942 Generalmajor,
- 1943 Generalleutnant,
- 1944 General der Gebirgsgruppen.

Auszeichnungen im ersten Weltkrieg:

EK I. und II. Klasse, Bayrische Militaerverdienstorden,  
Bulgarischer Militaerverdienstorden, Frontkämpferkreuz,  
Verwundetenabzeichen.

In der Zwischenseit Dienstauszeichnungen 1 bis 4.

Auszeichnungen im zweiten Weltkrieg:

Spange zum EK I und II, 1942 Deutsches Kreuz in Gold,  
1943 Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz und Rumänischer Orden  
"Michael der Tapfere", im Mai 1944 das Eichenlaub zum Ritter-  
kreuz.

Der Partei oder einer ihrer Gliederungen habe ich nicht angehört!

F.: Wann erhielten Sie von der 20. Armee den "Evakuierungs- und Ver-  
nichtungsbefehl von Finnmark?"

A.: Als ich mich beim OKH gemeldet habe, Anfang August 1944, habe  
ich persönlich den Chef des Generalstabes, Generaloberst  
GUDERIAN, gesprochen, der mich im Grossen eingewiesen hat. Er  
sagte, Sie kommen auf einen Kriegsschauplatz, den das OKW steuert.  
Sie werden dort unter Umständen in eine unangenehme Lage kommen  
können, wenn die finnische Armee weicht und es besteht die  
Möglichkeit, dass die finnische Armee in Sonderverhandlungen  
mit den Russen eintritt. Darauf antwortete ich, da wird wohl  
nichts anderes übrig bleiben, als nach Norwegen auszuweichen  
und da sagte mir GUDERIAN, nein, um Gottes Willen nicht, dann  
müssten Sie uns unter allen Umständen Nordfinnland festhalten,  
denn ich brauche KolesjJoki. Auf meine Zwischenfrage sagte er  
mir, das sind die grossen Nickelwerke, ohne dieses Nickel kann  
ich den Krieg nicht mehr weiterführen. Das ist mir deshalb in  
Erinnerung geblieben, weil genau zwei Monate später, am  
4. Oktober, zu meinem grossen Erstaunen der Befehl zur völligen  
Räumung Finnlands eintraf und man macht sich als General seine  
Gedanken und ich sagte mir, ist das möglich, eine ganze Armee  
von der Entscheidungsfront fernzuhalten unter der Vorstellung,  
man braucht die Nickelgruben, wenn sie 2 Monate später die  
Nickelgruben aufgibt, das heisst, dass man auch ohne die Nickel-

gruben susammen konnte. Entweder war der Generalstabschef falsch orientiert als es darauf ankam, eine Armee zur Sicherung der Nickelgruben in Nordfinnland einzusetzen, oder wenn man diese Nickelgruben nicht brauchte, dann haette man frueher die Armee der Entscheidungsfront zufuehren muessen. Das waren meine Gedanken. Als die Kapitulation Finnlands kam, war vorbereitet, das Absetzen vom Feind und das Rueckfuehren des gesamten Wehrmacht- und Heeresmaterials nach Nordfinnland, um einen Raum um Koles-Joki, ich weiss das im einzelnen nichtmehr. Dabei war meinem Korps die Verteidigung nach Sueden zugefallen. Schon bei diesen Absetzbewegungen war langfristig vorbereitet, dass alle Unterkuenfte zerstoert werden muessen, um ein Folgen des russischen Gegners zu verhindern, das war noch im finnischen Raum. Mitte Oktober wurde die Truppe unter Bildung von Nachhutten auf mehreren Strassen nach Nordnorwegen zurueckgefuehrt. Mein Korps marschierte ueber Karasjok nach Lakselv. Wann der Befehl zur Fortfuehrung der Zerstoerung in Nord-Norwegen kam, kann ich datenmassig nicht angeben. Es handelte sich hier auch um eine Fortsetzung der Rueckzugsoperation, die ja vermutlich in vielen Einzelbefehlen angeordnet wurde. Als ich mit meinem Korpsstab in Skoganvarre lag, erhielt ich den Auftrag, die Nachhut zu bilden, da das Generalkommando XIX mit JODL als Armeegruppe JODL das Gros zurueckfuehrte. So oblagen mir befehlsgemaess die Zerstoerungen entlang der Reichsstrasse 50, die meines Wissens bis zum Lyngen-Fjord durchgefuehrt werden sollten.

F.: An welche Einheiten haben Sie diesen Befehl weitergeleitet?

A.: Ich habe diesen Befehl an meine beiden Divisionen RUEBEL und MADCJI weitergeleitet.

Soviel ich mich erinnern kann, waren die Zerstoerungen ostwaerts der Linie Karasjok - Lakselv von den aus den Bereich des XIX.AK zureckgehenden Truppen auf Befehl dieses AK's durchgefuehrt worden. Unter meiner Verantwortung wurden die Zerstoerungen entlang der Strasse Karasjok-Lakselv und von hier entlang der Reichsstrasse 50 nach rueckwaerts durchgefuehrt. Wesentlich ist, dass zum Zeitpunkt als die Zerstoerungen durchgefuehrt wurden, der

gesamte Raum von der Zivilbevölkerung bereits geraeumt war. Ich konnte mich davon sowohl in Skoganvarre als auch in Lakselv und spaeter in Alta, sowie auf meinen Fahrten waehrend der eigenen Rueckmarschbewegung davon ueberzeugen, dass keine Zivilisten mehr zu sehen waren.

F.: Sind Sie auch zurueck und haben Sie die zerstoerten Siedlungen besichtigt? Haben Sie je brennende Hauser und Doerfer gesehen?

A.: Nein. Als wir zuletzt weggingen, haben wir die deutschen Unterkuefte anzubrennen muessen, das habe ich selbst gesehen. Lakselv und Alta standen noch als ich es sah. Zurueckfahren war unmoeglich.

F.: Woher wissen Sie, dass die Ortschaften in dem von Ihnen zu zerstoerenden Gebiet tatsaechlich zerstoert wurden?

A.: Aus Armeetruppenmeldungen und zwar meldete der Pionierfuehrer des Korps alle paar Tage an den Chef und der Chef hat mich darueber unterrichtet. Ausserdem bestanden Nachrichtenverbindungen, wie Telephon, sodass der Stab sich laufend unterrichten konnte ueber den Fortgang.

Die ganze Sache hat ja sehr viel Zeit in Anspruch genommen, weil die Raerueumungen des Heeresgutes mit Ruecksicht auf die Straassenverhaeltnisse und der Truppenbewegungen sehr viel wichtiger waren, als die Zerstoerungen und sehr viel laenger dauerten wie urspruenglich vorgesehen.

Als ungefaehre Daten kann ich, wenn meine Erinnerung stimmt, angeben, dass am 18. November die letzten Truppen meines Korps die Bruecke an der Grenze ostwaerts Karasjok ueberschritten haben. Ich glaube, dass mein Korpastab Ende November oder Anfang Dezember von Skoganvarre nach Alta verlegt wurde und Anfang Januar verlegten wir nach Storsteinen. (Daten absolut unverbuehrt). Ich habe ein persoenliches Kriegstagebuch gefuehrt das ist mir aber leider Anfang Juni 1945 in meinem Gefechtstand Vangster von einem britischen Offizier abgenommen worden.

F.: Wer hat die Zivilbevölkerung in dem Gebiet, das Ihr Korps zerstörte, evakuiert?

A.: Da war ein Beauftragter des Reichskommissars, Titel und Namen weiss ich nicht mehr, mit dem ich in Alta einmal zusammen gekommen bin und der mich darueber aus eigenem Erressen unterrichtet hat. Er erzaelte mir, wie die Sache vor sich ging, dass also sie Schiffe anforderten, dass die Leute ihr notwendiges Hab und Gut mitnehmen koennen und, dass fuer die Betreuung der Leute gesorgt wurde. Dass im uebrigen auch meine Truppe geholfen hat mit Fahrzeugen auf Anforderung, dass wir ihnen heissen Tee und Sonderversorgung zur Verfuegung gestellt haben. Es handelte sich damals darum, dass man dieser Bevoelkerung die Haerten so weit es ueberhaupt moeglich ist, erleichterte.

F.: Was war Ihre persoenliche Einstellung zu diesem Evakuierungs- und Vernichtungsbefehl der Finnmark und haben Sie Ihre Meinung der 20. Armee gegenueber geaussert?

A.: Man muss hier unterscheiden zwischen dem Soldaten, der an seine Truppe denken muss in erster Linie und dem Menschen gegenueber, der darueber hinaus ja auch andere Gefuehle hat, rein menschlicher Art, und der das irgend wie in Einklang bringen muss mit den soldatischen Notwendigkeiten. Als Mensch war mir der Gedanken grossraeumiger Zerstoeerungen von vornherein unsympathisch im Hinblick auf das damit verbundene Unglueck der betroffenen Menschen. Als Soldat musste ich die Notwendigkeiten der Zerstoeerungen nach gruendlichen Pruefungen einsehen, da es mir in diesen arktischen Zonen und in unserer Lage als geeignetes Mittel erschien, ein Folgen des Russen tatsaechlich und wirksam verhindern zu koennen. Es ist hier etwas gaenzlich anderes wie in anderen Klimen und in strassensaessigen und verbindungsmaessig weit erschlossenen Laendern. Hier fuehrte tatsaechlich nur eine Strasse nach rueckwaerts und abseits dieser Strasse ist eine Bewegung mit kampfkraeftigen Truppen voellig ausgeschlossen. Die Kaeltegrade in dieser arktischen Zone setzen fuer jede Truppenbewegung grossen Stiles das Vorhandensein vorn Unterkuenften und Waermemoeglichkeiten voraus. Wenn diese beseitigt wurden, so musste jede Bewegung nach kuerzester Zeit zum Erliegen kommen und konnte erst wieder aufgenommen werden, wenn die warme Witter-

ung ein Ruhen der Truppe im Freien ermoglichte. Im Zusammenhang mit den Sperrungen der Strassen (Zerstörung) an allen geeigneten Stellen, wurde so dem Gegner ein Folgen tatsaechlich unmoglich gemacht und somit auch ein Nachfuehren von Geraet und allmaechliches Ueberwinden der Sperren.

Es ist wiederholt sowohl von meinem Chef, Oberst Erich SCHMIDT, sein jetziger Aufenthalt ist mir unbekannt, als auch von mir mit dem AOK in telefonischen Auspraechen geklaert worden, ob die Zerstoeerungen in dem befohlenen Umfange unbedingt durchgefuehrt werden muessen und es sind unsere Bedenken klar zum Ausdruck gebracht worden. Sie lagen auf menschlichem Gebiet und hatten zum Ziel, eine Linderung oder eine Einschraenkung im Interesse der Bevoelkerung durchzufuehren. Vom AOK wurde klar zum Ausdruck gebracht, dass der OB alle diese Bedenken nicht nur persoenlich teilen sondern auch dem OKW gegenueber zum Ausdruck gebracht hat. Generaloberst JODL hat auf die militaerische Bedeutung verwiesen und, dass eine klare Fuehrerentscheidung vorliege, und dass in der Angelegenheit nichts uebrig bleibe, als die Befehle im Interesse einer glatten Durchfuehrung der beabsichtigten Operation durchzufuehren.

F.: Hielten Sie eine vollstaendige Zerstoeerung aller Wohnhaeuser der Bevoelkerung aus militaerischen Gruenden unbedingt notwendig oder nicht ?

A.: Aus den schon erwachten Gruenden, hielt ich die Durchfuehrung der Zerstoeerungen fuer unbedingt notwendig, weil eine halbe Massnahme schlimmer gewesen waere, als ueberhaupt keine Zerstoeerungen.

F.: In Nordfinland hat der Russe auch keine Unterkuenfte gehabt und er folgte trotzdem.

A.: In Finnland hat er sehr viele Unterkuenfte gehabt und ausserdem hatte er dort unheimlich viel Holz, Unterkuenfte zu bauen. Nordfinland ist eine Tundra, also eine Ebene, die nicht durch wesentliche Hoehen und Thaer durchschnitten ist. Hier ist ein Vordringen, auch ausserhalb der Wege, von Truppen im Bereich der Moeglichkeit.

F.: Wann war es Ihnen klar 1), dass der Russe das Gros seiner Truppe nach Ostpreussen verschoben hatte und 2), dass er nicht mehr, nach Nordwesten nachfolgen wuerde ?

A.: 1), dass der Russe die Masse seiner Truppen an einem anderen Kriegsschauplatz abbevoerdert hat, wusste ich ueberhaupt nicht. 2), dass er mit der Masse nicht folgte, schob ich auf die Tatsache zurueck, dass die Sperrungen bereits wirksam waren. Ich habe aber trotzdem immer noch damit gerechnet, dass der Russe, wenn auch mit schwaecheren Verbaenden, folgen wuerde. Ferner rechneten wir damit, dass entweder der Russe oder norwegische Truppen von England her im nordnorwegischen Raum Fuss fassen wuerden. Um diese Moeglichkeit und damit die Bildung von Widerstandsgruppen, die Ausgangslage fuer einen spaeteren Aufmarsch sein koennten, auszuschalten, haben wir die Zerstoeerungen bis in die befohlene Linie, Lyngen-Fjord, durchfuehren muessen.

F.: Wann und wo fanden tatsaechlich die letzten Kaempfe Ihrer Nachhut mit Russen statt ?

A.: Ich weiss bestimmt, dass auf der Strasse ueber Karasjok, im Raume suedlich Lakeely Beruehrung mit finnischen Truppen bestand, das muss Ende November gewesen sein. Das war die letzte Gefechtsberuehrung mit finnischen oder russischen Truppen. Gefangene wurden auf norwegischem Boden nicht eingebracht. Spaeter erfuhr ich immer wieder von Gefechtsberuehrungen in ungefaehrer Kompanie- oder Bataillonstaerke der Division "Fensel" mit russischen oder finnischen Truppen. Ich nehme an, dass das noch in Dezember war, suedostwaerts des Lyngen-Fjords.

F.: Sind Sie sich dessen sicher, dass die Finnen Ihnen auf norwegisches Gebiet nachfolgten ?

A.: Das stimmt, das ist mir gemeldet worden, dass im Raume von Skogauvarre Gefechtsberuehrung mit finnischen Truppen bestand.

F.: Hat Finnland Deutschland den Krieg erkluert ?

A.: Ich glaube nicht, das muessten Sie REISDULIC fragen, denn er hat die Verhandlungen gefuehrt. Finnland schickte einen Offizier zu uns, der uns sagte, wir muessen euch hier rausbringen. Wir machen das aber auf anstaendige Weise, wir schiessen nicht, wir

wollen das nicht in einen Krieg mit Blut usw. ausarten lassen. Darauf haben wir uns alle eingestellt und von RENDULIC ist der Befehl gegeben worden, nicht auf finnische Truppen zu schiessen. Das senderte sich, als im Raum von KEMI deutsche Truppen von Finnen in eine Falle gelockt wurden. Damit brach der offene Kriegszustand mit Finnland aus.

F.: Wann waren die letzten Gefechtsberuehrungen mit Russen ?

A.: Wenn ich mich nicht taesche, bestand vermutlich Anfang Dezember noch Gefechtsberuehrung mit Russen suedlich des Lakse-Fjords. Es kann sich aber um kein groesseres Unternehmen gehandelt haben, sonst waere von Kaempfen berichtet worden.

Institut für Zeitgeschichte

25-11-61-10

Indemogation

v. 3.9.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1561-11  
1948/56

Vernehmung des General der Geb.Truppen Emil Wilh. VOGEL  
am 3. September 1947 von 1000 bis 1130 Uhr  
durch: Mr. Fred Kaufman  
Fuer: Military Division (Mr. Fenstermacher)  
Stenograf:in: Elise Baer

F.: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie immer noch unter dem geleisteten Zeugniseid stehen.

A.: Ja.

F.: Wie oft kamen Sie mit RENDULIC zusammen ?

A.: An sich sehr wenig. Ich sah ihn das erste Mal als ich mich bei ihm meldete, am 12. August. Da gab es eine allgemeine Einfuehrung in meine Aufgaben und wie er die Feindlage beurteilte. Er hatte mir wenig gesagt, denn die Uebergabe erfolgte durch den kommandierenden General. Dann sah ich ihn wieder in SALA, das muss um den 15. September herum gewesen sein. Dort habe ich ihm ueber meine Lage vorgetragen. Er war mit allem einverstanden und er hat mir dann seine Sorgen geaussert, hinsichtlich der Lage beim Korps JODL, das in einer sehr viel schwierigeren Lage war, waehrend es bei meinem Korps schon gelungen war, die am Anfang bestehende Krise zu ueberwinden, die sich bei mir durch eine Umfassung des Russen ergeben hatte. Dann habe ich ihn das dritte Mal gesehen in Skoganvarre und dort habe ich den Hinweis darauf bekommen, dass ich mit der Fuehrung der Nachhut beauftragt wuerde, das muss Ende Oktober gewesen sein. Ich kam gerade vorbei um die Verbindung aufzunehmen, etwas besonders wesentliches habe ich nicht erfahren, nur, dass ich mit der Fuehrung der Nachhut beauftragt wurde. Das war das letzte Mal, dass ich RENDULIC gesehen habe.

F.: Welche Eindruecke hatten Sie von ihm besonders als Sie ihn kennenlernten ?

A.: Ein sehr hoeflicher, ausserordentlich gewandter, lebhafter und kluger Fuehrer, der die Dinge von hoher Warte betrachtete, aber sehr optimistisch eingestellt war, nach meinen Begriffen. Sehr schwunghafte gab mir grosse Richtlinien und ~~das~~ im spaeteren Verlauf schaeetzte ich besonders an ihm die Grosszuegigkeit.

es war einer der Fuehrer, die einem den Auftrag gaben, sich aber nicht um Einzelheiten kuenmertem und man hatte das Gefuehl, er hat Vertrauen zu einem. Menschlich habe ich ihn viel zu wenig kennengelernt, um ein Urteil ueber ihn bilden zu koennen.

F.: Welche politische und weltanschauliche Einstellung hatte  
RENDULIC ?

A.: Ueber nationalsozialistische und weltanschauliche Dinge, Probleme oder Ansichten haben wir ueberhaupt nicht miteinander gesprochen. Das laengste Gespraech, das ich mit RENDULIC fuehrte, war als ich zu ihm kam. Bei dieser Gelegenheit gab er hochpolitische Ansichten kund, z.B. sagte er, Sie werden einmal sehen, noch innerhalb der naechsten 3 Monate bricht die erste Grossmacht zusammen. Ich dachte darueber nach und fragte ihn, wen er damit meine. Er sagte, ja, das werden Sie schon sehen, und hat das nicht naeher erlaeutert. Diese Behauptung konnte ja nur hervorgehen aus seiner optimistischen Einstellung, dass die Unterschiede zwischen den Westmaechten und den Russen so gross sind, dass er damit rechnete, dass es zu einem Vergleich zwischen Deutschland und den Westmaechten kaeme. Er sprach damals davon, dass sich das England nicht gefallen lassen koenne, dass Russland im Mittelmeer Fuss fasse. Aber ueber weltanschauliche Dinge, wie Glaubens- oder Kirchenfragen, haben wir nicht gesprochen.